# Bewirtschaftung unseres Waldes

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): **- (1959)**

Heft 37

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651298

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Bewirtschaftung unseres Waldes

Der Wald soll seine Schutz- und Wohlfahrtswirkungen aufs beste ausüben, dem Lande die größtmögliche Menge an Qualitätsholz liefern und für seine Eigentümer eine sichere Einnahmequelle darstellen. Diesen Anforderungen können auf die Dauer nur Wälder gerecht werden, die reich an Holzvorrat und aus ungleichförmigen, gemischten Beständen geeigneter Holzarten aufgebaut sind. Viele unserer Wälder besitzen bereits die angestrebte Verfassung, manche sind noch mehr oder weniger davon entfernt.

Das wichtigste technische Mittel, um den erwünschten Waldzustand zu erreichen und aus allen Beständen den größtmöglichsten Nutzen zu ziehen, ist die richtige Auswahl der zu fällenden Bäume. Sie begünstigt stets die wertvollsten Stämme, damit der größtmögliche Teil des Zuwachses an Qualitätsholz geleistet wird. Durch die zweckmäßige Schlagzeichnung wird in den älteren Beständen zudem die natürliche Verjüngung eingeleitet und dann gesteuert. In vielen Fällen sind aber noch Pflanzungen notwendig, für die, wie seit kurzem das eidgenössische Forstgesetz allgemein vorschreibt, nur junge Bäumchen aus Saatgut standortsgerechter Holzartenrassen verwendet werden dürfen. Die heranwachsenden Pflanzen, seien sie aus natürlicher Ansamung oder auf Pflanzung entstanden, bedürfen während Jahrzehnten mancherlei intensiver Pflege. Alle forstlichen Maßnahmen müssen in ihrem Zusammenwirken geplant und ihr Erfolg muß zahlenmäßig kontrolliert werden. Dabei gilt es, sich über das innert langer Zeiträume bevorstehende Geschehen ein Bild zu machen.

Voraussetzung guter Waldwirtschaft ist in erster Linie das Vorhandensein einer ausreichender Zahl tüchtiger Arbeitskräfte, vom Forstingenieur bis zu den Holzhauern. Sehr wichtig ist sodann die Erschließung des Waldes durch genügend dichte Wegnetze, deren Bau im Schutzwald und im privaten Nichtschutzwald durch Bundes- und Kantonsbeiträge gefördert wird. Im Privatwalde steht oft die starke Parzellierung einer rationellen Bewirtschaftung entgegen. Die staatlich geförderte Parzellarzusammenlegung wird mehr und mehr Abhilfe schaffen. Entscheident für den forstlichen Fortschritt bleibt immer und überall, ob der Waldbesitzer selbst gewillt ist, einen Teil der Erträge in Forstverbesserungen (wie Wegbauten, Aeufnung des stehenden Holzvorrates usw.) und für die vorläufig noch wenig abträgliche Pflege junger Bestände anzulegen. Lig.

*Schulhaus Hürstholz in Affoltern-Zürich: Links der Kindergarten. In der Mitte bilden die rechtwinklig verbundenen Klassentrakte einen Hof zum Wald, in dem als Mittelpunkt der Anlage sich der Singsaal erhebt. Rechts die Turnhalle mit dem Tagesheim (oben). Architekt: Karl Flatz.*

# Die Zurückdrängung des Waldes

Wo uns geschichtliche Nachweise fehlen, und dies ist im einzelnen bei den *Waldrodungen* fast immer der Fall, gibt uns die Orts- und Flurnamenforschung wertvollen Aufschluß über die Zurückdrängung des Waldes, die zur fränkischen Zeit wohl ihren Höhepunkt erreicht hatte. Ortsnamen mit Rüti, Grüt, Grütli (Rütli), Rüteli, Rütenen, Schwendi, Schwengi, Schwand, Gschwend, Brand, Sang, Holz, Rain, Loh, Sack, Hau, Hard oder Hardt, Schorren, Schachen, Schlatt, Schneit, Ebnet weisen auf Waldrodungen hin. In der französischen Schweiz findet man die Endungen mit bois, forêt, joux, joux verte, brulé, essert, essertine, im Tessin Namen mit bosco und im Bereich des ursprünglichen romanischen Sprachgebietes Runc, Runca, Runcalia, Runcalier, Selva, Salaplauna sowie Wörter mit uaul und god, die auf frühere Bewaldung und spätere Rodung schließen lassen.

Aber auch unsere Holzarten haben häufig zur Bildung von Ortsnamen Anlaß gegeben, wie Eichberg, Eichhof, Buchhof, Buchberg usw. Auf die *Buche* lassen sich etwa 750, auf die *Eiche* nahezu 450 Orts- und Flurnamen der deutschen Schweiz zurückführen. Zahlreich sind die Namen in Verbindung mit der *Esche*, der *Linde*, dem *Ahorn*, der *Birke* und andern. Im französischen und italienischen Sprachgebiet weist auf Buche: fahy, fau, fay, faoug, faggio, auf Eiche die Ableitungen von chêne, quercus, quercia, rovere, ruver (zum Beispiel Cuarny, Querquevy, Chânets, Roveredo). Seltener wurden zu Ortsbezeichnungen die Nadelhölzer gewählt. Immerhin gibt es eine große Anzahl von Namen, die den verschiedenen Bezeichnungen der Föhre, nämlich Fohre, Forche, Fure, Forrli, Dähle, Telle (französisch daille), Fiechte, Kienbaum ihre Herkunft verdanken und der Flurnamen auf «Tann» gibt es es im Kanton Bern 130, im Kanton Zürich 75, Aargau 55, Solothurn 11, Basel 12, Freiburg 13, Wallis 6.

Das deutliche Vorherrschen der Laubhölzer in der Namengebung läßt auf eine viel größere Vertretung dieser Arten in früherer Zeit schließen, als dies heute der Fall ist.

(Aus J. B. *Bavier:* «Schöner Wald in treuer Hand», Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.)


Jetzt gibt es wieder

herrlich süße

**Schweizer Tafeltrauben**

das Kilo zu Fr. 1.20

**Eine Kur mit Schweizer Trauben fördert Ihre Gesundheit und ist erst noch ein köstlicher Genuß. Sammeln Sie Gesundheitsreserven für den Winter.**

SPZ 59